

**Beschaffung biobasierter Produkte
Studienergebnisse 2017
Auswertung öffentliche Auftraggeber**
Projekt: „Eine in der Breite verbesserte
Zusammenführung von öffentlichen
Auftraggebern und Anbieterunternehmen
biobasierter Produkte in Deutschland“

**Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky
Dr. Michael Broens
Jennifer Fischer, M.Sc.
Felix Blank, M.Sc.**

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.

Durchgeführt von:



Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und
Industriebetriebslehre
Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky

Studie Öffentliche Beschaffung biobasierter Produkte 2017

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über den Projektträger Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Industriebetriebslehre (Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky) der Universität Würzburg geförderten Projekts „Eine in der Breite verbesserte Zusammenführung von öffentlichen Auftraggebern und Anbieterunternehmen biobasierter Produkte in Deutschland“ wurden öffentliche Auftraggeber zum Stand, zu Hürden und zu Zukunftsperspektiven der Beschaffung biobasierter Produkte mittels eines Online-Fragebogens befragt. Von den fast 8.000 Adressaten beantworteten 1.163 den Fragebogen, was insgesamt eine erfreulich große Anzahl auswertbarer Antworten sowie eine mit knapp 15% gute Rücklaufquote darstellt.

	Stichprobe	Beantwortete Fragebögen	Resultierende Rücklaufquote
Städte und Kommunen	6445	1003	15,56 %
Landkreise	544	65	11,95 %
Hochschulen	191	42	21,99 %
Krankenhäuser	540	27	5,00 %
Bundes-und Landesministerien	151	21	13,91 %
Kirchen	45	5	11,11 %
Gesamt	7916	1163	14,69 %

Tabelle 1: Übersicht Stichprobe und Rücklaufquote

Gliederung

1.	Einleitung und Begriffserklärung	1
1.1	Innerhalb des Fragebogens verwendete Begrifflichkeiten	1
1.2	Statistische Grundlagen	2
2.	Auswertung - Öffentliche Auftraggeber insgesamt	4
2.1	Aufbau des Fragebogens	4
2.2	Nachhaltige Beschaffung und Organisation	5
2.3	Hürden bei der öffentlichen Beschaffung biobasierter Produkte	12
2.4	Zukunftsperspektiven biobasierter Produkte	24
3.	Fazit	29

1. Einleitung und Begriffserklärung

Im Folgenden werden zur Vereinfachung sowie für ein einheitliches Verständnis einige im Fragebogen verwendete Begrifflichkeiten (Kapitel 1.1) sowie relevante statistische Grundlagen (Kapitel 1.2) beschrieben und definiert.

1.1 Innerhalb des Fragebogens verwendete Begrifflichkeiten

Biobasierte Produkte

Allgemein werden Produkte als biobasiert bezeichnet, wenn sie vollständig oder zumindest zu einem relevanten¹ Teil aus Biomasse² und damit auch nachwachsenden Rohstoffen hergestellt werden. Biomasse definiert sich als biologisch abbaubare Teile von Erzeugnissen, Abfällen und Reststoffen der Landwirtschaft sowie der Forstwirtschaft und dem biologisch abbaubaren Teil von Abfällen aus Industrie und Haushalten. Fossile Brennstoffe wie Erdöl, Kohle oder Erdgas sind dagegen keine Biomasse, da bei ihnen die Dauer der Regeneration nicht absehbar ist.

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit wird als gesellschaftspolitisches Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung und für das nachhaltige Wirtschaften gesehen, bei dem sich zukünftige Generationen nicht schlechter stellen sollen als die heutige (intergenerative Gerechtigkeit). Oft wird auch der Ausgleich des Wohlstandsniveaus zwischen Industrie- und Entwicklungsländern (intragenerative Gerechtigkeit) einbezogen. Nachhaltigkeit weist eine ökonomische³, eine ökologische und eine soziale Komponente auf (Triple-Bottom-Line-Ansatz).

Ökologische Nachhaltigkeit

Unter ökologischer Nachhaltigkeit wird eine schonende Nutzung natürlicher Ressourcen verstanden. Dies kann insbesondere bedeuten, die Ressourcen der Natur nur insoweit zu nutzen, wie diese sich wieder in angemessenen Zeiträumen regenerieren können (starkes Prinzip). In einer schwächeren Definition kann ökologische Nachhaltigkeit auch die Nutzung nicht-regenerativer Ressourcen einschließen, sofern

¹ Die Angabe „relevanter“ Anteil ist natürlich eine interpretationsfähige Größe, allerdings hat sich bisher keine einheitliche und verbindliche Definition durchgesetzt, ab welchem Anteil Biomasse von biobasierten Produkten zu sprechen ist. Dies dürfte auch unabhängig von den sehr unterschiedlichen Produktgruppen kaum sinnvoll möglich sein.

² Der Begriff Biomasse hat diverse Facetten und ist unterschiedlich definiert. Für einen Überblick siehe u.a. <http://www.wissenwiki.de/Biomasse> und <https://de.wikipedia.org/wiki/Biomasse>.

³ Die ökonomische Nachhaltigkeit im Sinne einer langfristigen Einkommens- sowie Existenz- und damit auch Arbeitsplatzsicherung wird hier nicht weiter thematisiert.

dies unvermeidbar ist, als Übergangstechnologie gesehen wird und in den Gewinnungs-, Produktions- und Verbrauchs- und Entsorgungsphasen möglichst geringe Umweltschäden verursacht werden.

Soziale Nachhaltigkeit

Soziale Nachhaltigkeit unterstützt die langfristige Sicherung der sozialen Systeme und beinhaltet die Entwicklung zukunftsfähiger Lebensstile, Freiheits- und weiterer sozialer Rechte sowie die Festigung demokratischer Strukturen. Die soziale Säule stellt sich darüber hinaus die Frage nach der gerechten Aufteilung des Wohlstandes zwischen den heutigen und den zukünftigen Generationen sowie Fragen zu Bildung und Gesundheit. Sie soll zu einer Befriedung sozialer Spannungen und der friedlichen Lösung von Konflikten führen. In der Praxis kann dies zum Beispiel faire Arbeitsbedingungen und eine gerechte Entlohnung bedeuten.

1.2 Statistische Grundlagen

Im Folgenden sollen kurz relevante statistische Begriffe erklärt werden. Weiterhin wird auf Besonderheiten des Fragebogens sowie die verwendeten Skalen eingegangen.

Interaktivität des Fragebogens

Ein möglichst kurz gehaltener Fragebogen steht erfahrungsgemäß in einem direkten positiven Verhältnis zu einer hohen Rücklaufquote. Deshalb wurde der Fragebogen interaktiv gestaltet. Konkret bedeutet dies, dass der Beantwortende nur die Fragen erhält, die auch für ihn relevant sind, was bei heterogenen Gruppen dazu führt, dass sich die Anzahl der Antwortenden von Frage zu Frage unterscheidet. In den Auswertungen ist die jeweilige Anzahl (n) der Antwortenden bei jeder Frage in Klammern angegeben. Eine genaue Erklärung der Interaktivität findet sich ebenfalls im Analyseteil.

Pflichtfragen

Als Pflichtfragen sind alle Fragen zu verstehen, die von allen Befragungsteilnehmern zwingend beantwortet werden müssen. Dies ist für eine sinnvolle Auswertung oder für antwortabhängige Verzweigungen im Fragebogen notwendig.

Stichprobe

Als Stichprobe bezeichnet man eine Teilmenge der Grundgesamtheit, also der Gesamtheit aller statistisch relevanten Einheiten (bspw. sämtliche Städte und Kommunen in Deutschland).

Verwendete Skalen

Die verwendeten Skalen sind bei den jeweiligen Fragen angegeben. Zumeist sind dies entweder Likert-Skalen mit fünf Merkmalsausprägungen, Aufzählungen verschiedener Merkmalsausprägungen oder Ja-Nein-Fragen.

Single Choice-Fragen

Unter Single Choice-Fragen werden die Fragen verstanden, in denen der Befragungsteilnehmer nur eine Antwort auswählen kann.

Multiple Choice-Fragen

Unter Multiple Choice-Fragen werden die Fragen verstanden, in denen der Befragungsteilnehmer mehrere, bis hin zu allen vorgegebenen Antworten auswählen kann.

2. Auswertung - Öffentliche Auftraggeber insgesamt

Um einen möglichst repräsentativen Querschnitt über die unterschiedlichen öffentlichen Beschaffungsstellen Deutschlands hinweg zu erzielen, war zunächst eine Strukturierung der betreffenden Institutionen und nachfolgend eine umfassende Recherche der relevanten Ansprechpartner in den jeweiligen Kategorien erforderlich. Eine Differenzierung erfolgte in Bundes- und Landesministerien, Landkreise, Städte und Gemeinden, Hochschulen, Krankenhäuser und kirchliche Einrichtungen, da begründet vermutet werden kann, dass diese sich hinsichtlich ihrer Beschaffungspraxis biobasierter Produkte mehr oder weniger deutlich unterscheiden.

Für alle deutschen Landkreise sowie Städte und Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern wurde jeweils ein „Key Informant“ aus dem Bereich Hauptverwaltung oder Zentrale Vergabestelle sowie Bauverwaltung recherchiert, die dann im Rahmen der Durchführung der Studie per E-Mail kontaktiert wurden. Weiterhin wurden Kontaktdaten von Beschaffungsverantwortlichen aus Bundes- und Landesbehörden, öffentlichen Hochschulen (mind. 2.000 Studierende), öffentlichen Krankenhäusern (mind. 200 Betten) und Kirchen (Diözesen/Landeskirchen) recherchiert. Es wurden, wie in Tabelle 1 erkennbar ist, anzahlmäßig primär Städte und Kommunen zur Umfrage eingeladen, da diese Gruppe deutlich größer war als alle anderen Gruppen. Auffallend ist die vergleichsweise geringere Rücklaufquote von Krankenhäusern. Diese lässt sich eventuell durch die nicht gegebene Fokussierung der Befragung auf medizinische Einrichtungen erklären. Ein analoger Erklärungsansatz könnte auch auf die befragten Kirchen zutreffen.

2.1 Aufbau des Fragebogens

Wie in Kapitel 1.2 skizziert, wurde der Fragebogen interaktiv gestaltet. Der Aufbau des Fragebogens kann sich also, abhängig von den getätigten Antworten, individuell unterscheiden. Der grundsätzliche Aufbau ist jedoch stets gleich und wie folgt strukturiert:

1. Nachhaltige Beschaffung und Organisation
2. Hürden bei der öffentlichen Beschaffung biobasierter Produkte
3. Zukunftsperspektiven biobasierter Produkte

2.2 Nachhaltige Beschaffung und Organisation

Der erste Teil des Fragebogens adressiert grundlegende organisatorische Zusammenhänge in den befragten öffentlichen Verwaltungen. Weiterhin beinhaltet er die Erhebung des aktuellen Stands der Nachhaltigkeitsaktivitäten sowie von Beschaffungen biobasierter Produkte.

Frage: In welchem Bundesland sitzt Ihre Verwaltung? (n = 1130)

Baden-Württemberg	158 (14,0 %)	Niedersachsen	140 (12,4 %)
Bayern	253 (22,4 %)	Nordrhein-Westfalen	120 (10,6 %)
Berlin	1 (0,1 %)	Rheinland-Pfalz	74 (6,5 %)
Brandenburg	43 (3,8 %)	Saarland	22 (1,9 %)
Bremen	2 (0,2 %)	Sachsen	59 (5,2 %)
Hamburg	1 (0,1 %)	Sachsen-Anhalt	38 (3,4 %)
Hessen	98 (8,7 %)	Schleswig-Holstein	41 (3,6 %)
Mecklenburg-Vorpommern	30 (2,7 %)	Thüringen	50 (4,3 %)

Tabelle 2: Fragebogenverteilung auf die Bundesländer⁴

- Die Verteilung der beantworteten Fragebögen auf die Bundesländer verhält sich mit Ausnahme der Stadtstaaten nahezu analog zur Einwohnerverteilung, sodass alle Flächenländer diesbezüglich adäquat repräsentiert sein sollten.⁵

⁴ Abweichungen der Summe aller Anteile von 100% resultieren hier und bei entsprechenden Fragen im Folgenden aus der Rundung auf die jeweils erste Nachkommastelle. Da nicht alle Antwortenden das Bundesland, in den ihre Verwaltung sitzt, angegeben haben, ist das n kleiner als bei einigen späteren Fragen.

⁵ Ob die Einwohnerzahl allein für die Repräsentativität steht, kann diskutiert werden, da beispielsweise auch das Vergabevolumen, ggf. in Verbindung mit der Beschaffungsstruktur berücksichtigt werden könnte.

Pflichtfrage: Für welche(n) Bereich(e) in Ihrer Verwaltung haben Sie einen Einblick in die Beschaffungsaktivitäten und beantworten Sie den Fragebogen? (n = 1163)⁶

Allgemeine Verwaltung	Bauen & Sanieren	Gebäudemanagement	GaLa-Bau	Kultur & Tourismus	Fuhr- & Maschinenpark	Andere
60,9%	54,9%	42,1%	24,8%	13,5%	32,9%	8,4%

Tabelle 3: Verteilung der Antworten auf Beschaffungsbereiche⁷

- Angesichts der jeweiligen Adressaten der Befragung (Hauptverwaltung bzw. Zentrale Vergabestelle und Bauamt) besteht erwartungsgemäß am häufigsten ein Einblick in die Bereiche Allgemeine Verwaltung (60,9 %) sowie Bauen und Sanieren (54,9 %). Das Gebäudemanagement kommt aufgrund der in vielen Verwaltungen bestehenden Nähe zum Baubereich ebenfalls auf einen vergleichsweise hohen Wert. Die weiteren genannten Bereiche bleiben hier teils deutlich zurück, was darauf hindeutet, dass diesbezügliche Beschaffungen vielfach dezentral stattfinden. Unter „Andere“ sind alle Beschaffungsbereiche zusammengefasst, die nicht unter die oben genannten Kategorien zu fassen sind.

Pflichtfrage: Für welche(n) Bereich(e) unterhält Ihre Verwaltung eine zentrale Vergabe-/ Beschaffungsstelle? (n = 1163)

Zentrale Vergabe-/ Beschaffungsstelle für Liefer-/Dienstleistungsaufträge	Zentrale Vergabe-/ Beschaffungsstelle für Bauaufträge	Zentrale Vergabe-/ Beschaffungsstelle für Liefer-/Dienstleistungsaufträge und Bauaufträge	Für beide Bereiche existieren zwei voneinander getrennte, zentrale Vergabestellen	Keine zentrale Vergabe-/ Beschaffungsstelle vorhanden
7,3%	6,6%	19,9%	8,9%	57,3%

Tabelle 4: Überblick zentrale Vergabe-/Beschaffungsstelle

- Die meisten öffentlichen Verwaltungen (57,3 %) unterhalten keine zentrale Vergabe- oder Beschaffungsstelle, also weder für Liefer- und Dienstleistungsaufträge, noch für Bauaufträge.
- Knapp ein Fünftel (19,9 %) unterhalten eine zentrale Stelle, die für beide Bereiche zuständig ist. Zu etwa gleichen Teilen wird eine zentrale Vergabe- oder Beschaffungsstelle ausschließlich für Liefer- und Dienstleistungsaufträge (7,3 %) oder für Bauaufträge (6,6 %) unterhalten. Eine jeweils gesonderte zentrale Stelle für die beiden Bereiche existiert in 8,9 % der Fälle.

⁶ Da trotz der individuellen Adressierung nicht komplett ausgeschlossen werden kann, dass aus ein und derselben Verwaltungsorganisation mehrere Antwortende sich an der Befragung beteiligt haben und da für die Validität der Antworten von Bedeutung ist, dass die jeweiligen Personen über die entsprechenden Kenntnisse verfügen oder sich Zugang zu den entsprechenden Informationen verschaffen können, wurde diese Frage bewusst auf diese Weise formuliert.

⁷ Es waren Mehrfachantworten möglich, so dass die Summe der Anteile nicht 100% ergibt.

Frage: Wie schätzen Sie allgemein die Bedeutung von ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit bei den Beschaffungsmaßnahmen in Ihrer Verwaltung ein?

	sehr gering	gering	mittel	hoch	sehr hoch
Ökologische Nachhaltigkeit (n = 1096)	10,2%	17,2%	38,8%	22,9%	10,9%
Soziale Nachhaltigkeit (n = 1073)	10,3%	18,1%	39,3%	22,6%	9,7%

Tabelle 5: Bedeutung ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit

- Ökologische Nachhaltigkeit wird von 33,8 % der Befragungsteilnehmer als hoch oder sehr hoch bewertet. Dem entgegen stehen 27,4 % der Befragten, die die Rolle der ökologischen Nachhaltigkeit mit ‚gering‘ oder ‚sehr gering‘ bewerten. 38,8 % geben eine ‚mittlere‘ Bedeutung an. Die Werte bei sozialer Nachhaltigkeit sind hierzu nahezu identisch.
- Auffällig ist bei beiden Fragen, dass die Summe der Bewertungen ‚hoch‘ und ‚sehr hoch‘ (33,8 % bzw. 32,3 %) jeweils nur etwas höher ist als für ‚sehr gering‘ und ‚gering‘ (27,4 % bzw. 28,4 %). In knapp 30 % der Verwaltungen ist das Thema nachhaltige Beschaffung noch nicht angekommen. Nimmt man den mittleren Bereich als größte Gruppe hinzu, so haben noch fast 70 % der Verwaltungen ‚Nachholbedarf‘, was die Bedeutung von Nachhaltigkeit bei Beschaffungsmaßnahmen angeht. Anders interpretiert kann man aber auch sagen, dass mehr als 70% sich zumindest gelegentlich mit dem Thema Nachhaltigkeit im Beschaffungsbereich beschäftigen oder dies sogar für (sehr) wichtig halten.

Frage: Wie äußert sich die Rolle von ökologischer nachhaltiger Beschaffung in Ihrer Verwaltung?

	keine	gering	mittel	häufig	sehr häufig
Schulungen zum Thema nachhaltige Beschaffung (n = 1050)	63,3%	15,8%	14,4%	5,8%	0,7%
Nutzung von Nachhaltigkeitsleitfäden (n = 1046)	53,4%	18,5%	17,8%	7,6%	2,6%
Erstellen von Nachhaltigkeitsreports (n = 1017)	71,9%	13,9%	9,7%	3,8%	0,7%
Nutzung von Instrumenten zur Messung von Nachhaltigkeit (n = 1039)	52,6%	17,8%	18,7%	6,9%	3,9%
Gezielte Beschaffung bio-basierter Produkte (n = 1044)	42,2%	21,6%	23,6%	8,3%	4,3%

Tabelle 6: Nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten in den Verwaltungen

- Schulungen zum Thema nachhaltige Beschaffung finden in 6,5 % der Verwaltungen ‚häufig‘ oder ‚sehr häufig‘ statt; in nahezu 80 % der Fälle werden diese jedoch nicht (63,3 %) oder selten (15,8 %) durchgeführt.
- Nachhaltigkeitsleitfäden werden vergleichsweise etwas öfter eingesetzt: in 10,2 % der Fälle sogar ‚häufig‘ oder ‚sehr häufig‘. Etwas über 70 % nutzen dieses Instrument jedoch nicht oder nur in geringem Maße.
- Nachhaltigkeitsreports werden im Vergleich in geringstem Maße erstellt. Nur bei 4,5 % der Verwaltungen werden diese ‚häufig‘ oder ‚sehr häufig‘ angelegt.
- Instrumente zur Messung von Nachhaltigkeit nutzen 10,8 % der befragten Einrichtungen ‚häufig‘ oder ‚sehr häufig‘. In über 70 % der Fälle spielen diese jedoch keine (52,6 %) oder lediglich eine geringfügige (17,8 %) Rolle.
- Relativ am häufigsten äußert sich nachhaltigkeitsbezogenes Handeln in der gezielten Beschaffung biobasierter Produkte, die zu 12,6 % ‚häufig‘ oder ‚sehr häufig‘ durchgeführt wird. In 42,2 % der Fälle erfolgt dies gar nicht, zu 21,6 % in geringem Maße.
- Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Aktivitäten zur Förderung einer ökologisch nachhaltigen Beschaffung in den meisten Verwaltungen bisher eine stark untergeordnete Rolle spielen. Dies deckt sich auch mit der Bedeutung der angegebenen ökologischen Nachhaltigkeit bei Beschaffungsmaßnahmen (siehe Tabelle 5).

Pflichtfrage: Für welche der folgenden Produktgruppen haben Sie einen Bedarf in dem (den) Beschaffungsbereich(en), für den (die) Sie antworten? (n = 1163)

	Bedarf vorhanden
Baustoffe	50,6%
Büro-/Raumausstattung	67,4%
Büroartikel	62,4%
Energie	50,8%
Schmierstoffe	31,0%
Textilien	37,0%
Reinigungsmittel	48,0%

Tabelle 7: Bedarf je nach Produktgruppe⁸

- Die hier gegebenen Antworten deuten wiederum darauf hin, dass nur selten eine vollständige Zentralisierung der Beschaffungsaufgaben stattfindet und daher beim Antwortenden auch kein Überblick über alle Bedarfe besteht. Dies steht im Einklang mit den Antworten zur Frage nach der Existenz zentraler Vergabe-/Beschaffungsstellen (siehe Tabelle 4) und dem Einblick des Antwortenden in die jeweiligen Verwaltungsbereiche (siehe Tabelle 3).

⁸ Es waren Mehrfachantworten möglich, so dass die Summe der Anteile nicht 100% ergibt.

Pflichtfrage: Sind Ihnen biobasierte Alternativen für konventionelle Produkte in den folgenden Produktgruppen bekannt?⁹

	Alternative bekannt
Baustoffe (n = 588)	77,6%
Büro-/Raumausstattung (n = 784)	33,3%
Büroartikel (n = 726)	53,6%
Energie (n = 591)	84,8%
Schmierstoffe (n = 360)	62,2%
Textilien (n = 430)	51,6%
Reinigungsmittel (n = 558)	75,4%

Tabelle 8: Biobasierte Alternativprodukte

- Um biobasiert beschaffen zu können, ist die Kenntnis biobasierter Produktalternativen eine Grundvoraussetzung. Nur für drei Produktgruppen (Energie, Baustoffe und Reinigungsmittel) sind bei mindestens 75 % der Befragten biobasierte Alternativen bekannt. Daher kann ein Bedarf nach besserer Markttransparenz hinsichtlich dieser Produktbereiche konstatiert werden, wenn die Beschaffung biobasierter Produkte gefördert werden soll.
- Relativ gesehen am wenigsten Kenntnisse über biobasierte Produktalternativen liegen bei den Befragten in den Produktgruppen Büro-/Raumausstattung (33,3 %), Textilien (51,6 %) und Büroartikel (53,6 %) vor.
- Für den Bereich der Büro- und Raumausstattung könnte dies u.a. damit zusammenhängen, dass unter dieser Produktgruppe auch technische Produkte fallen, für die seltener explizit biobasierte Alternativen angeboten werden.

Analyse: Gegenüberstellung tatsächlicher und theoretisch möglicher Bedarfsdeckung mit biobasierten Produkten in % des Beschaffungsvolumens abhängig von der jeweiligen Produktgruppe

Realisierter / realisierbarer Anteil	Baustoffe		Büro-/Raumausstattung	
	%-tatsächlich (n=302)	%-theoretisch (n=247)	%-tatsächlich (n=179)	%-theoretisch (n=150)
0 %	6,6%	1,2%	15,6%	2,0%
>0 % - < 20 %	59,9%	19,0%	48,0%	16,0%
>20 % - < 40 %	18,2%	27,1%	17,9%	28,7%
>40 % - < 60 %	8,9%	32,4%	11,7%	21,3%
>60 % - < 80 %	4,6%	11,3%	5,0%	14,0%
≥ 80 %	1,7%	8,9%	1,7%	18,0%

⁹ Es wurden den Befragten nur die Produktgruppen angezeigt, bei denen sie in der vorherigen Frage auch angegeben hatten, dass ein Bedarf besteht.

Realisierter / realisierbarer Anteil	Büroartikel		Energie	
	%-tatsächlich (n = 281)	%-theoretisch (n = 221)	%-tatsächlich (n = 354)	%-theoretisch (n = 288)
0 %	6,8%	0,9%	10,2%	1,0%
>0 % - < 20 %	54,1%	19,0%	32,8%	7,3%
>20 % - < 40 %	19,6%	22,6%	16,1%	13,5%
>40 % - < 60 %	13,2%	25,8%	15,5%	20,1%
>60 % - < 80 %	3,6%	12,2%	10,5%	16,7%
≥ 80 %	2,8%	19,5%	15,0%	41,3%

Realisierter / realisierbarer Anteil	Schmierstoffe		Textilien		Reinigungsmittel	
	%-tatsächlich (n = 154)	%-theoretisch (n = 121)	%-tatsächlich (n = 146)	%-theoretisch (n = 127)	%-tatsächlich (n = 299)	%-theoretisch (n = 233)
0 %	11,0%	3,3%	15,1%	0,8%	5,7%	1,7%
>0 % - < 20 %	39,0%	14,0%	45,2%	15,0%	40,5%	8,6%
>20 % - < 40 %	26,6%	14,9%	19,2%	17,3%	24,4%	18,5%
>40 % - < 60 %	12,3%	30,6%	12,3%	31,5%	14,0%	22,7%
>60 % - < 80 %	5,8%	16,5%	6,2%	13,4%	9,0%	19,3%
≥ 80 %	5,2%	20,7%	2,1%	22,0%	6,4%	29,2%

Tabelle 9: Vergleich tatsächliche und theoretisch mögliche Beschaffungsvolumina

- Die oben ausgeführten Tabellen sind eine Zusammenfassung der Fragen „Wie hoch ist der Anteil an biobasierten Produkten am Beschaffungsvolumen in den einzelnen Produktgruppen?“ und „Wie hoch ist der theoretisch mögliche Anteil (hinsichtlich der technischen Eignung) an biobasierten Produkten am Beschaffungsvolumen in den einzelnen Produktgruppen?“. Diese Fragen wurden jeweils nur den Umfrageteilnehmern gestellt, die einen Bedarf in der betreffenden Produktgruppe haben und denen jeweils biobasierte Produktalternativen bekannt sind. Es ist davon auszugehen, dass der tatsächliche Anteil biobasierter Produkte bei keiner Kenntnis von biobasierten Produktalternativen zumeist gegen 0 % tendiert. Folglich bilden die Werte in Tabelle 9 bezüglich des tatsächlichen Anteils ein positiveres Bild als die Realität ab.
- Im Folgenden sollen die Antworten im Bereich Baustoffe exemplarisch erklärt werden. 6,6 % der Umfrageteilnehmer haben einen tatsächlichen Anteil an biobasierten Baustoffen von 0 %. Dagegen sind lediglich 1,2 % der Auffassung, dass aufgrund der technischen Eignung keine biobasierten Produkte im Bereich der Baustoffe verwendbar wären. Die hohe mögliche Verwendung von biobasierten Baustoffen wird in der Gruppe größer 80 % deutlich. Aktuell realisieren nur 1,7 % der Antwortenden diesen Anteil, 8,9 % sind jedoch der Auffassung, dass biobasierte Produkte einen Anteil größer 80 % des Beschaffungsvolumens ausmachen könnten.

- Den höchsten Anteil biobasierter Produkte am Beschaffungsvolumen der Produktgruppe wird aktuell bei den Produktgruppen Energie und Reinigungsmittel erreicht. Über 40 % des Beschaffungsvolumens entfallen hier bei 41 % bzw. 29,4 % der Verwaltungen auf biobasierte Produkte. Bei Büro-/Raumausstattung (18,4 %), Büroartikel (19,6 %), Schmierstoffe (23,3 %) und Textilien (20,6 %) liegt der Anteil der Verwaltungen hier nahe beieinander. Bei Baustoffen liegt der Anteil der Verwaltungen, die mindestens 40 % des Beschaffungsvolumens biobasiert decken, bei 15,2 %.
- Betrachtet man den durch biobasierte Produkte theoretisch abdeckbaren Anteil am Beschaffungsvolumen der jeweiligen Produktgruppen, ergibt sich eine ähnliche Rangfolge, doch zeigen sich hier noch deutliche Steigerungspotenziale zum Status quo. 58 % der Verwaltungen gehen davon aus, dass mehr als 60 % des Beschaffungsvolumens an Energie biobasiert gedeckt werden könnte. Bei ‚Reinigungsmittel‘ sind dies 48,5 % der Verwaltungen. Bei den Produktgruppen Textilien (35,4 %), Schmierstoffe (37,2 %), Büroartikel (31,7 %) und Büro-/Raumausstattung (32 %) ergeben sich wiederum ähnliche Werte, während bei Baustoffe nur 20,2 % sich einen biobasierten Anteil von mindestens 60 % am Beschaffungsvolumen vorstellen können. Unter Berücksichtigung der absoluten Größe des Markts für Baustoffe kann insgesamt konstatiert werden, dass in allen betrachteten Produktgruppen ein großes Wachstumspotenzial für biobasierte Produkte im Bereich der öffentlichen Beschaffung besteht.

2.3 Hürden bei der öffentlichen Beschaffung biobasierter Produkte

Angesichts der Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen und dem theoretisch möglichen Anteil biobasierter Produkte an den Beschaffungsvolumina in den diversen Produktgruppen, gestaltet sich die Frage nach den Ursachen besonders interessant. Die Frage nach den potenziellen Hürden wurde im zweiten Teil des Fragebogens adressiert. Der Fragebogen war dabei so gestaltet, dass zunächst Einschätzungen zu bestimmten potenziellen Hürden abgefragt wurden. Anschließend folgten zu diesen Hürden teils Detailfragen, die zugunsten des Beantwortungsaufwands nur den Antwortenden angezeigt wurden, die bei der jeweiligen übergeordneten Hürde ‚teils/teils‘, ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ gewählt hatten. Es ist daher im Folgenden zu berücksichtigen, dass die Wahrnehmung der bei den Detailfragen behandelten Aspekte tendenziell stärker problematisch ausfällt als dies der Fall wäre, wenn alle Antwortenden diese Detailfragen angezeigt bekommen hätten.

Pflichtfrage: Wie bewerten Sie folgende Aspekte als potentielle Hürden für die Beschaffung biobasierter Produkte?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft zu
Mangelndes Interesse von Anbieterunternehmen biobasierter Produkte sich um öffentliche Aufträge zu bewerben (n = 910)	12,7%	9,2%	51,1%	9,1%	17,8%
Mangelnder Wille innerhalb meiner Verwaltung biobasierte Produkte zu beschaffen (n = 1028)	18,8%	15,7%	41,3%	10,4%	13,8%
Eine insgesamt mangelnde Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte (n = 930)	4,4%	8,8%	43,8%	19,2%	23,8%
Der Aufwand für die Durchführung von Beschaffungsprozessen für biobasierte Produkte ist höher als für nichtbiobasierte Produkte (n = 944)	13,3%	13,8%	28,9%	16,5%	27,4%
Mangelnde Anreize zur Beschaffung biobasierter Produkte (n = 995)	5,3%	5,4%	30,4%	18,5%	40,4%
Bürokratie (n = 951)	16,2%	12,8%	33,5%	11,9%	25,6%
Unsicherheiten bei der Durchführung der Beschaffungsprozesse für biobasierte Produkte (n = 966)	9,6%	9,8%	33,5%	18,9%	28,1%

Tabelle 10: Bewertung der Hürden bei der öffentlichen Beschaffung biobasierter Produkte

- Bis auf den mangelnden Willen zur Beschaffung biobasierter Produkte sind die Merkmalsausprägungen ‚trifft zu‘ sowie ‚trifft eher zu‘ in Summe durchgehend höher bewertet als ‚trifft eher nicht zu‘ und ‚trifft nicht zu‘.
- Dennoch bewertet immerhin knapp ein Viertel der Antwortenden einen mangelnden Willen innerhalb ihrer Verwaltung zur Beschaffung biobasierter Produkte als durchaus zutreffend, zudem

sehen 41,3 % zumindest dies teilweise als Hürde an. Demgegenüber stehen 18,8 %, die hierin gar keine Hürde und 15,7 %, die hierin eher keine Hürde sehen.

- Mit mehr als 40 % in Summe auf die Ausprägungen ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft zu‘ werden die mangelnden Anreize (58,9 %), die Unsicherheiten bei der Durchführung der Beschaffungsprozesse für biobasierte Produkte (47 %), der höhere Aufwand für die Beschaffung biobasierter Produkte (43,9 %) und die in der Eigenwahrnehmung mangelnde Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte (43 %) als Hürden gesehen.
- Bei der Einschätzung von Bürokratie als Hürde ergibt sich ein geteiltes Bild: 29 % sehen Bürokratie nicht oder kaum als Hürde an, 37,5 % tun dies allerdings. Da alle Verwaltungen sich einem ähnlichen vergaberechtlichen Rahmen gegenübersehen, erscheint diese Verteilung überraschend. Offenbar werden die relevanten vergaberechtlichen Rahmenbedingungen unterschiedlich bewertet. Zudem können auch zusätzliche verwaltungsinterne Regelungen eine Rolle spielen (siehe Tabelle 14).
- Ein etwaig mangelndes Interesse der Anbieterunternehmen biobasierter Produkte, sich um öffentliche Aufträge zu bewerben, weist in Summe für die Ausprägungen ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft zu‘ mit 26,9 % den niedrigsten Wert auf. Dem entgegen stehen 21,9%, die dies nicht oder kaum sehen. Auffallend ist hier der hohe Wert bei der Ausprägung ‚teils/teils‘ (51,1 %). Die Ergebnisse können als weiterer Indikator dafür gewertet werden, die Markttransparenz auf Seiten der Verwaltungen zu erhöhen sowie die Kommunikation mit Anbieterunternehmen in dieser Hinsicht zu intensivieren.

Frage: An welcher Stelle in Ihrer Verwaltung ist die Bereitschaft zur Beschaffung biobasierter Produkte bisher kaum/nur in geringem Maße ausgeprägt?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft zu
Fachabteilungen (Bedarfsträger) (n = 595)	4,2%	8,6%	49,1%	15,8%	22,4%
Verwaltungsführung (n = 589)	8,5%	14,3%	40,4%	14,9%	21,9%
Zentrale Vergabe-/Beschaffungsstelle für Liefer-/Dienstleistungsaufträge (n = 93)	16,1%	14,0%	45,2%	7,5%	17,2%
Zentrale Vergabe-/Beschaffungsstelle für Bauaufträge (n = 78)	5,1%	16,7%	47,4%	15,4%	15,4%
Zentrale Vergabe-/Beschaffungsstelle für Liefer-/Dienstleistungsaufträge und Bauaufträge (n = 116)	20,7%	22,4%	34,5%	10,3%	12,1%
Politische Gremien (n = 549)	9,3%	13,1%	39,5%	15,1%	23,0%

Tabelle 11: Bereitschaft zur Beschaffung biobasierter Produkte¹⁰

- Sofern zumindest teilweise ein mangelnder Wille zur Beschaffung biobasierter Produkte innerhalb der Verwaltung angegeben wurde, wird dieser vor allem bei den politischen Gremien (38,1 % in Summe bei den Ausprägungen ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft zu‘), den Bedarfsträgern (38,2 %) und der Verwaltungsführung (36,8 %) gesehen. Da diese Bereiche über Budgets bzw. deren Verwendung entscheiden und biobasierte Produkte als vergleichsweise teuer eingeschätzt werden (siehe Tabelle 12b), könnte der mangelnde Wille mit hierauf zurückzuführen sein.
- Zentralen Vergabe-/Beschaffungsstellen wird, sofern existent, weniger ein mangelnder Wille zugeschrieben. Dies gilt insbesondere für zentrale Vergabe-/Beschaffungsstellen für Liefer- und Dienstleistungsaufträge und Bauaufträge und für zentrale Vergabe-/Beschaffungsstellen für Liefer- und Dienstleistungsaufträge (nur 22,4 % bzw. 24,7 % in Summe bei den Ausprägungen ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft zu‘). Zentrale Vergabe-/Beschaffungsstellen für Bauaufträge kommen hier auf einen Wert von 30,8 %.
- Auffallend ist, dass 43,1 % der Verwaltungen mit einer zentralen Vergabe-/Beschaffungsstelle für Liefer- und Dienstleistungsaufträge und Bauaufträge die Ausprägungen ‚trifft nicht zu‘ und ‚trifft eher nicht zu‘ gewählt haben. Offenbar bremsen solche Stellen die Beschaffung biobasierter Produkte vielfach explizit nicht.

¹⁰ Aufgrund der Aggregation verschiedener Fragebögen in einer Gesamtauswertung sind im Punkt Verwaltungsführung zusätzlich zur herkömmlichen Verwaltungsführung auch die Hochschulleitung sowie die kaufmännische und ärztliche Leitung der Krankenhäuser zusammengefasst. Gleiches gilt für das politische Gremium, unter dem Stadt-/Gemeinderat, Kreistag, Hochschulrat und Verwaltungsrat zusammengefasst wurden.

Frage: Wie bewerten Sie generell biobasierte Produkte gegenüber nicht biobasierten Alternativen bezogen auf folgende Eigenschaften?¹¹

Qualität/Leistung/Technik

Qualität/ Leistung/ Technik		viel schlechter	schlechter	gleich gut	besser	viel besser
	Baustoffe (n = 288)	0,3%	24,0%	70,8%	3,8%	1,0%
	Büro-/ Raumaus- stattung (n = 158)	2,5%	18,4%	74,1%	1,9%	3,2%
	Büroartikel (n = 232)	1,3%	22,4%	73,3%	2,6%	0,4%
	Energie (n = 310)	1,3%	10,6%	77,7%	6,8%	3,5%
	Schmier- stoffe (n = 127)	7,1%	30,7%	59,1%	3,1%	0,0%
	Textilien (n = 127)	2,4%	17,3%	66,9%	11,8%	1,6%
	Reinigungs- mittel (n = 255)	2,0%	34,5%	58,4%	3,9%	1,2%

Tabelle 12a: Bewertung biobasierter Produkte bzgl. Qualität/Leistung/Technik

- Die Qualität, Leistung und Technik der biobasierten Produktalternativen wird von der Mehrzahl der Befragungsteilnehmer als gleich gut bewertet. Eine Bewertung als ‚besser‘ oder ‚viel besser‘ erfolgt lediglich bei den Produktgruppen Energie und Textilien mit in Summe jeweils mehr als 10 % der Antworten. Damit liegen die Werte für ‚gleich gut‘ oder ‚besser‘ zwischen knapp zwei Drittel (Reinigungsmittel) und drei Viertel bei den meisten anderen Kategorien bis hin zu über vier Fünftel (Energie).
- Mit Ausnahme der Produktgruppe Energie wird die Qualität, Leistung und Technik der biobasierten Produktalternativen allerdings von mindestens knapp einem Fünftel der Antwortenden als ‚schlechter‘ angesehen.
- Da diese Frage nur Verwaltungen angezeigt wurde, die die Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte zumindest teilweise als Hürde wahrnehmen (siehe Tabelle 10), ist die Bewertung der Qualität, Leistung und Technik der biobasierten Produktalternativen als wenig problematisch anzusehen.

¹¹ Diese Frage wurde nur angezeigt, wenn zuvor ‚teils/teils‘, ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ bei der etwaigen mangelnden Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte gewählt wurde und wenn in der jeweiligen Produktgruppe ein Bedarf besteht sowie biobasierte Produktalternativen bekannt sind.

Einstandspreis

Einstandspreis		viel schlechter	schlechter	gleich gut	besser	viel besser
	Baustoffe (n = 299)	22,4%	68,2%	6,7%	2,0%	0,7%
	Büro-/Raumausstattung (n = 160)	22,5%	60,0%	12,5%	1,9%	3,1%
	Büroartikel (n = 235)	14,5%	63,4%	19,1%	3,0%	0,0%
	Energie (n = 315)	14,3%	59,7%	20,3%	4,8%	1,0%
	Schmierstoffe (n = 128)	15,6%	61,7%	16,4%	5,5%	0,8%
	Textilien (n = 129)	17,8%	61,2%	17,1%	3,9%	0,0%
	Reinigungsmittel (n = 254)	8,7%	65,0%	22,0%	3,9%	0,4%

Tabelle 12b: Bewertung biobasierter Produkte bzgl. Einstandspreis

- Der Einstandspreis wird über alle Produktgruppen hinweg bei mindestens 73 % der Antwortenden als ‚viel schlechter‘ oder ‚schlechter‘ empfunden. Biobasierte Baustoffe (90,6 %) und biobasierte Büro- und Raumausstattung (82,5 %) erreichen hier sogar deutlich höhere Werte.
- Bei den Produktgruppen Energie und Reinigungsmittel schätzen mehr als ein Viertel der Befragten die Einstandspreise der biobasierten Produktalternativen mindestens mit ‚gleich gut‘ ein; bei Textilien, Schmierstoffen und Büroartikeln sind dies immerhin noch mehr als ein Fünftel.
- Verglichen mit den weiteren Aspekten der Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte (siehe Tabelle 12a-e) ist der höhere Einstandspreis biobasierter Produkte der Hauptgrund für eine teilweise als mangelnd wahrgenommene Konkurrenzfähigkeit gegenüber konventionellen Produkten.

Betriebs- und Entsorgungskosten

Betriebs- und Entsorgungskosten		viel schlechter	schlechter	gleich gut	besser	viel besser
	Baustoffe (n = 284)	1,1%	9,5%	32,4%	36,6%	20,4%
	Büro-/Raumausstattung (n = 157)	0,0%	8,3%	54,1%	26,1%	11,5%
	Büroartikel (n = 226)	0,0%	6,2%	60,6%	22,1%	11,1%
	Energie (n = 291)	1,4%	11,7%	52,2%	21,0%	13,7%
	Schmierstoffe (n = 124)	1,6%	18,5%	41,9%	25,8%	12,1%
	Textilien (n = 128)	1,6%	9,4%	57,0%	22,7%	9,4%
	Reinigungsmittel (n = 243)	0,4%	8,6%	53,5%	26,3%	11,1%

Tabelle 12c: Bewertung biobasierter Produkte bzgl. Betriebs- und Entsorgungskosten

- In Bezug auf die Betriebs- und Entsorgungskosten biobasierter Produktalternativen geben stets mindestens etwa 80 % der Befragungsteilnehmer an, dass diese im Vergleich zu konventionellen Produkten mindestens ‚gleich gut‘ seien.
- Mit einem Wert von 57 % in Summe für die Ausprägungen ‚besser‘ oder ‚viel besser‘ sind die biobasierten Baustoffe hier klarer Spitzenreiter. Bei allen anderen Produktgruppen liegt dieser Wert aber auch bei mindestens 30 %. Die besondere Stellung der biobasierten Baustoffe lässt sich dadurch erklären, dass bei dieser Produktgruppe typischerweise Entsorgungskosten in relevanter Höhe anfallen und sich hier die Vorteile biobasierter Produkte noch deutlicher zeigen.
- Insgesamt sind die Betriebs- und Entsorgungskosten ein starkes Argument für die Beschaffung biobasierter Produktalternativen, sofern diese in Relation zu den Einstandskosten von signifikanter Größe sind.

Ökologische Nachhaltigkeit

		viel schlechter	schlechter	gleich gut	besser	viel besser
Ökologische Nachhaltigkeit	Baustoffe (n = 304)	1,6%	1,0%	7,2%	30,3%	59,9%
	Büro-/Raumausstattung (n = 163)	0,0%	3,7%	11,7%	36,2%	48,5%
	Büroartikel (n = 243)	0,8%	1,6%	13,2%	33,7%	50,6%
	Energie (n = 317)	0,6%	1,6%	11,7%	33,4%	52,7%
	Schmierstoffe (n = 129)	2,3%	3,9%	17,1%	34,9%	41,9%
	Textilien (n = 130)	0,8%	1,5%	16,9%	33,1%	47,7%
	Reinigungsmittel (n = 256)	0,0%	2,0%	13,3%	31,6%	53,1%

Tabelle 12d: Bewertung biobasierter Produkte bzgl. ökologischer Nachhaltigkeit

- Die ökologische Nachhaltigkeit wird über alle Produktgruppen zwischen 76,8 % (Schmierstoffe) bis 90,2 % (Baustoffe) hinweg als ‚besser‘ oder ‚viel besser‘ im Vergleich zu konventionellen Alternativen bewertet.
- Die ökologische Nachhaltigkeit und die, im Vergleich mit konventionellen Produkten, durchweg als besser zu bewertende Ökobilanz der biobasierten Produkte sowie der eingehenden Stoffe sind erwartungsgemäß ein Faktor, der sich positiv auf die Beschaffungsentscheidungen für diese Produkte in öffentlichen Verwaltungen auswirken dürfte. Allerdings ist hierfür entweder eine zukünftig bessere Abbildung der ökologischen Vorteilhaftigkeit in den Marktpreisen (Internalisierung negativer externer Effekte) und/oder die verstärkte Gewichtung ökologischer Aspekte bei Vergabeentscheidungen erforderlich.

Soziale Nachhaltigkeit

		viel schlechter	schlechter	gleich gut	besser	viel besser
Soziale Nachhaltigkeit	Baustoffe (n = 280)	1,1%	1,4%	23,9%	38,6%	35,0%
	Büro-/Raumausstattung (n = 151)	0,0%	3,3%	31,8%	37,7%	27,2%
	Büroartikel (n = 229)	0,0%	2,6%	25,3%	41,9%	30,1%
	Energie (n = 299)	1,3%	2,3%	26,4%	36,5%	33,4%
	Schmierstoffe (n = 121)	2,5%	4,1%	34,7%	32,2%	26,4%
	Textilien (n = 123)	0,8%	2,4%	30,1%	33,3%	33,3%
	Reinigungsmittel (n = 246)	0,4%	2,4%	29,7%	35,8%	31,7%

Tabelle 12e: Bewertung biobasierter Produkte bzgl. sozialer Nachhaltigkeit

- Ähnlich wie bei der ökologischen Nachhaltigkeit werden biobasierte Produkte hinsichtlich der sozialen Nachhaltigkeit deutlich besser als konventionelle Alternativen bewertet, allerdings fällt das Ergebnis weniger deutlich aus. In Summe entfallen auf die Ausprägungen ‚besser‘ oder ‚viel besser‘ 58,6 % (Schmierstoffe) bis 73,6 % (Baustoffe) der Antworten.
- Die insgesamt positive Einschätzung der sozialen Nachhaltigkeit biobasierter Produkte könnte darauf zurückzuführen sein, dass diese vornehmlich von Herstellern aus Deutschland oder der EU stammen dürften, die zumeist höhere soziale Anforderungen erfüllen als beispielsweise oftmals Anbieter aus vielen asiatischen Ländern.¹²

Frage: Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte in Bezug auf die potentiell mangelnden Anreize zur Beschaffung biobasierter Produkte?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft zu
Reine Fokussierung in unserer Verwaltung auf Einstandspreise (n = 818)	5,5%	5,0%	32,5%	18,8%	38,1%
Mangelnde Bezuschussung der öffentlichen Auftraggeber für die Beschaffung biobasierter Produkte (n = 788)	5,6%	4,7%	22,7%	22,2%	44,8%
Keine rechtliche Pflicht zur Beschaffung biobasierter Produkte (n = 819)	3,8%	3,9%	18,7%	19,8%	53,8%
Keine verwaltungsinternen Pflichten/Vorgaben für die Beschaffung biobasierter Produkte (n = 823)	4,0%	5,0%	21,3%	17,6%	52,1%
Mangelndes Anreizsystem in unserer Verwaltung für die Beschaffung biobasierter Produkte (n = 796)	4,5%	4,3%	25,0%	21,7%	44,5%
Mangelnde verwaltungsinterne Anerkennung für die Beschaffung biobasierter Produkte (n = 794)	7,7%	7,3%	27,3%	20,0%	37,7%

Tabelle 13: Potenziell mangelnde Anreize zur Beschaffung biobasierter Produkte

- In Anbetracht der schlechten Bewertung der einstandspreisbezogenen Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte und der oftmals traditionell untergeordneten Gewichtung von Betriebs- und Entsorgungskosten werden Anreize für die Beschaffung relevant, die über die reinen Produkteigenschaften hinausgehen. Alle potenziellen Anreizmängel werden allerdings deutlich häufiger mit ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ (Spanne: 56,9-73,6 %) als mit ‚trifft eher nicht zu‘ und ‚trifft

¹² Diese Interpretation stellt eine reine Vermutung dar und hat keinen konkreten Bezug zu den statistischen Daten, da keine Fragen zu den Herkunftsländern der jeweiligen Produktkategorien gestellt wurden. Zudem wurde auch nicht näher nach der Bekanntheit etwaig für die Bewertung herangezogener Zertifikate im sozialen Bereich gefragt.

nicht zu‘ (Spanne: 7,7-15 %) bewertet. Insofern ist generell von einem existierenden Mangel an nicht-monetären Anreizen für die Beschaffung biobasierter Produkte auszugehen.

- Nicht gegebene rechtliche und verwaltungsinterne Pflichten zur Beschaffung biobasierter Produkte erhalten eine hohe Bewertung bei ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ (in Summe 73,6 % bzw. 69,7 %). Eine verbindliche (rechtlich verankerte oder verwaltungsinterne) Verpflichtung ökologische Aspekte bei Vergabeentscheidungen explizit und nachvollziehbar zu berücksichtigen sowie eventuelle Vorgaben von Quoten o.Ä., könnten hier folglich deutliche Wirkung zeigen.
- Die mangelnde Bezuschussung öffentliche. Auftraggeber für die Beschaffung biobasierter Produkte kommt in Summe für die Ausprägungen ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ auf gut zwei Drittel. Verbunden mit der schlechten Bewertung der einstandspreisbezogenen Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte (siehe Tabelle 12b) und der überwiegenden Fokussierung auf Einstandspreise bei den Vergabeentscheidungen – für nur 10,5 % ‚gilt dies nicht – lässt sich hier ein möglicher politischer Handlungsansatz erkennen.
- Die Einschätzungen zu mangelnden Anreizsystemen und zur fehlenden Leistungsanerkennung für die Beschaffung biobasierter Produkte (in Summe 66,2 % bzw. 57,7 % für ‚trifft eher zu‘ und ‚trifft zu‘) deuten schließlich darauf hin, dass das persönliche Engagement des einzelnen Verwaltungsmitarbeiters für die Beschaffung biobasierter Produkte nur selten adäquat gewürdigt wird.

Frage: Wie bewerten Sie die folgenden Aspekte in Bezug auf Bürokratie als potentiell Hindernis zur Beschaffung biobasierter Produkte?

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft zu
Die relevanten Gesetze und Richtlinien sind zu unübersichtlich (n = 582)	2,9%	5,3%	34,4%	16,5%	40,9%
Es ist keine offene Kommunikation mit Anbieterunternehmen bezüglich anstehender Bedarfe erlaubt (n = 563)	15,3%	9,6%	33,6%	14,6%	27,0%
Zusätzliche verwaltungsinterne Entscheidungsinstanzen für die Beschaffung biobasierter Produkte sind nötig (n = 582)	23,0%	11,3%	28,7%	14,9%	22,0%

Tabelle 14: Bürokratie als potenzielles Hindernis zur Beschaffung biobasierter Produkte

- Bei der genaueren Betrachtung der bürokratischen Hürden ist zunächst anzumerken, dass 29 % der Befragten die Bürokratie ‚nicht‘ bzw. ‚eher nicht‘ als Hürde für die Beschaffung biobasierter Produkte ansehen (siehe Tabelle 10). Diesen Befragten wurden die obigen Fragen nach den Aspekten von Bürokratie nicht mehr angezeigt.
- Als stärkste bürokratische Hürde werden die unübersichtlichen Gesetze und Richtlinien wahrgenommen. Für deutlich weniger als 10 % der Antwortenden trifft dieser Aspekt nicht oder eher

nicht zu. Ob die sich noch in der Umsetzung befindliche aktuelle Vergaberechtsreform hier Besserung bringt oder zu diesem Kritikpunkt weiter beiträgt, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

- Die in den meisten Vergabeverfahren verbotene offene Kommunikation mit den Anbieterunternehmen sowie die zusätzlich notwendigen verwaltungsinternen Entscheidungsinstanzen bei der Beschaffung biobasierter Produkte werden von 41,6 % bzw. 36,9 % in Summe mit ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ als Hürden eingeschätzt. Demgegenüber stehen 24,9 % bzw. 34,3 %, die diese Aspekte mit ‚trifft eher nicht zu‘ oder ‚trifft nicht zu‘ bewerten. Folglich ergibt sich hier kein eindeutiges Bild der Einschätzungen. Auch hier könnte die in den beiden Gruppen eventuell unterschiedlich ausgeprägte Professionalität bei der Erlangung von Anbietermarktinformationen eine Rolle spielen.

Frage: Ursachen der Unsicherheiten

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft zu
Mangelnde Ressourcen, sich mit biobasierten Produkten auseinanderzusetzen (n = 710)	2,8%	3,5%	27,7%	19,0%	46,9%
Mangelnde allgemeine Informationsangebote bezüglich der Beschaffung biobasierter Produkte (n = 711)	2,1%	5,2%	30,8%	25,3%	36,6%
Fehlende Schulungen bezüglich der Beschaffung biobasierter Produkte (n = 696)	3,0%	5,5%	21,7%	23,3%	46,6%
Mangelndes Know-how für eine adäquate Analyse des Beschaffungsmarktes (n = 698)	3,0%	5,0%	23,2%	23,2%	45,6%
Die nicht ausreichende Absicherung durch die geltende Rechtslage bei der Berücksichtigung biobasierter Produkte bei der Vergabeentscheidung (n = 652)	4,0%	7,1%	31,4%	18,6%	39,0%
Mangelndes allgemeines vergaberechtliches Know-how (n = 690)	17,7%	15,5%	33,0%	11,6%	22,2%
Mangelnder Kontakt zu Anbieterunternehmen biobasierter Produkte (n = 686)	3,4%	6,3%	32,4%	23,9%	34,1%
Teilweise schwere Identifikation von Unternehmen als Anbieter biobasierter Produkte (n = 656)	2,9%	6,4%	32,5%	24,2%	34,0%

Tabelle 15: Ursachen der Unsicherheiten

- Über 80 % der Verwaltungen haben „Unsicherheiten bei der Durchführung der Beschaffungsprozesse für biobasierte Produkte“ mindestens teilweise als Hürde angesehen. Die Ursachen

dieser Unsicherheiten gestalten sich vielfältig; so werden bis auf die Ausnahme eines mangelnden vergaberechtlichen Know-hows (33,8%) alle Ursachen von knapp 60 % bis rund 70% der Verwaltungen mit ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ bewertet.

- Hinsichtlich eines mangelndes allgemeines vergaberechtliches Know-hows (33,8 %) ist festzustellen, dass 33,2 % angeben, dass dies nicht oder eher nicht zuträfe, sodass sich hier ein geteiltes Bild ergibt.
- Die bei der Beschaffung beteiligten Verwaltungsmitarbeiter werden vielfach als überlastet (Mangelnde Ressourcen, sich mit biobasierten Produkten auseinanderzusetzen) und nicht ausreichend geschult (Fehlende Schulungen bezüglich der Beschaffung biobasierter Produkte bzw. Mangelndes Know-how für eine adäquate Analyse des Beschaffungsmarktes) eingeschätzt. Das mangelnde Know-how für eine adäquate Analyse des Beschaffungsmarktes ist – ebenso wie teilweise geäußerte Mängel beim allgemeinen vergaberechtlichen Know-how – ein Problem, das sich generell auf eine erfolgreiche Durchführung von Beschaffungsaktivitäten auswirken dürfte. Bei der Lösung dieser Probleme sind insbesondere die Verwaltungen selbst gefordert.
- Angesichts der als noch nicht als ausreichend empfundenen rechtlichen Absicherung bei der Berücksichtigung biobasierter Produkte bei Vergabeentscheidungen besteht offenbar noch Verbesserungsbedarf. Die allgemeinen Informationsangebote bezüglich der Beschaffung biobasierter Produkte sind nach Einschätzung der teilnehmenden Verwaltungen noch nicht ausreichend oder nicht gut genug auffindbar.
- Auch die Anbieterunternehmen biobasierter Produkte sind gefordert, ihr Marketing in Bezug auf die öffentliche Verwaltung auszubauen und sich insbesondere klar als Anbieter von biobasierten Produkten zu positionieren. Dies dürfte auch eine Verbesserung des Kontakts zu den Verwaltungen begünstigen, wobei diese hier aktiv den Kontakt suchen und nutzen sollten, um mehr über die Märkte biobasierter Produkte zu erfahren.

Frage: Auswirkungen der Unsicherheiten

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	teils/teils	trifft eher zu	trifft zu
Schwierigkeiten bei der Definition geeigneter Eignungsnachweise (n = 663)	1,4%	3,2%	30,0%	25,6%	39,8%
Schwierigkeiten bei der Formulierung geeigneter Bedarfsspezifikationen (n = 671)	1,3%	3,0%	23,8%	30,3%	41,6%
Nicht realisierbare Bedarfsspezifikationen (n = 588)	2,4%	4,4%	37,6%	26,9%	28,7%
Fehlerhafte Bedarfsspezifikationen (fehlende Angaben) (n = 574)	2,8%	4,5%	38,3%	24,7%	29,6%

Tabelle 16: Auswirkungen der Unsicherheiten

- Die Ursachen der Unsicherheiten resultieren in Problemen bei der Formulierung geeigneter und fehlerfreier Ausschreibungen, die ökologische Aspekte explizit adressieren, so dass die diesbezüglichen Stärken biobasierter Produkte hier zur Geltung kommen können. Die genannten Auswirkungen der Unsicherheiten werden von mindestens 54,3 % der Befragungsteilnehmer mit ‚trifft eher zu‘ oder ‚trifft zu‘ bewertet. Insbesondere werden die Definition geeigneter Eignungsnachweise (65,4 %) sowie die Formulierung geeigneter Bedarfsspezifikationen (71,9 %) als schwierig empfunden.

2.4 Zukunftsperspektiven biobasierter Produkte

Die in Kapitel 2.3 identifizierten und beschriebenen Hürden können die Diskrepanz zwischen theoretisch möglicher und aktuell durchgeführter Beschaffung biobasierter Produkte erklären. Da der Markt der biobasierten Produkte sowie viele Anbieterunternehmen insgesamt noch vergleichsweise jung sind, ist ein hohes Maß an Innovationen und Wandel zu erwarten. Die Befragungsteilnehmer sollten daher in den nachfolgenden Fragen die erwartete Entwicklung in den nächsten drei Jahren bezüglich der Ausschreibungen ihrer eigenen Verwaltung sowie der relevanten biobasierten Produkte bewerten.

Frage: Wie schätzen Sie die Entwicklung innerhalb der nächsten drei Jahre in den folgenden Bereichen ein?

	stark abnehmend	abnehmend	gleichbleibend	zunehmend	Stark zunehmend
Zahl der Ausschreibungen unserer Verwaltung gezielt für biobasierte Produkte (n = 885)	0,7%	5,3%	64,0%	27,3%	2,7%
Bereitschaft von Anbieterunternehmen biobasierter Produkte, sich um öffentliche Aufträge zu bewerben (n = 827)	1,0%	7,1%	53,0%	33,6%	5,3%

Tabelle 17: Zukunftsentwicklung biobasierte Ausschreibungen

- Die Zahl der Ausschreibungen für gezielt biobasierte Produkte sowie die Bereitschaft der Anbieterunternehmen, sich für öffentliche Aufträge zu bewerben, werden jeweils von über der Hälfte der Antwortenden als gleichbleibend und jeweils von über 30 % als steigend gesehen.
- Dabei wird erwartet, dass die Bereitschaft der Anbieterunternehmen, sich an öffentlichen Ausschreibungen zu beteiligen, vergleichsweise stärker ansteigt (38,9 % zu 30 %) als die Anzahl Ausschreibungen.

Frage: Wie erwarten Sie generell die Entwicklung biobasierter Produkte gegenüber nicht biobasierten Alternativen in den nächsten drei Jahren bezogen auf die folgenden Eigenschaften?¹³

Qualität/Leistung/Technik

Qualität/ Leistung/ Technik		stark verschlechtert	verschlechtert	gleichbleibend	verbessert	stark verbessert
	Baustoffe (n = 473)	0,2%	0,6%	31,3%	51,8%	16,1%
	Büro-/Raumausstattung (n = 605)	0,3%	1,8%	45,1%	40,3%	12,4%
	Büroartikel (n = 561)	0,4%	1,8%	46,7%	39,0%	12,1%
	Energie (n = 473)	0,6%	1,3%	44,2%	33,8%	20,1%
	Schmierstoffe (n = 251)	0,0%	0,8%	53,0%	35,1%	11,2%
	Textilien (n = 320)	0,3%	1,6%	45,3%	37,8%	15,0%
	Reinigungsmittel (n = 441)	0,5%	2,3%	42,4%	40,1%	14,7%

Tabelle 18a: Zukunftsentwicklungen Qualität/Leistung/Technik

- Von mindestens 46,3 % der Befragten wird angenommen, dass sich Qualität, Leistung und Technik der biobasierten Produkte im Vergleich zu den konventionellen Produkten ‚verbessert‘ oder ‚stark verbessert‘. Eine besonders positive Entwicklung wird bei den biobasierten Baustoffen erwartet (67,9 %).
- Wie aus Tabelle 12a erkennbar, ist Qualität, Leistung und Technik ohnehin nicht als besonders relevanter Hinderungsgrund für die Beschaffung biobasierter Produkte zu sehen. Die als positiv erwartete Zukunftsentwicklung würde dazu führen, dass mangelhafte Qualität, Leistung und Technik biobasierter Produkte in Zukunft einer Beschaffung kaum noch entgegenstehen dürften.

¹³ Diese Fragen wurden jeweils nur den Umfrageteilnehmern gestellt, die einen Bedarf in der betreffenden Produktgruppe haben.

Einstandspreis

Einstandspreis		stark verschlechtert	verschlechtert	gleichbleibend	verbessert	stark verbessert
	Baustoffe (n = 461)	2,0%	8,0%	36,2%	44,5%	9,3%
	Büro-/Raumausstattung (n = 595)	1,2%	7,2%	46,2%	36,5%	8,9%
	Büroartikel (n = 551)	1,1%	8,0%	43,4%	39,2%	8,3%
	Energie (n = 471)	3,4%	11,7%	32,9%	36,9%	15,1%
	Schmierstoffe (n = 246)	1,6%	8,5%	46,3%	34,6%	8,9%
	Textilien (n = 314)	1,6%	9,6%	43,9%	34,7%	10,2%
	Reinigungsmittel (n = 431)	1,4%	7,7%	40,8%	37,8%	12,3%

Tabelle 18b: Zukunftsentwicklung Einstandspreis

- Eine positive Entwicklung wird auch bezüglich der Entwicklung des Einstandspreises der biobasierten Produkte erwartet. Bei allen Produktgruppen gehen mindestens 43,5 % der Befragten von einem ‚verbesserten‘ oder ‚stark verbesserten‘ Einstandspreis aus. Die beste Prognose wird für biobasierte Baustoffe, (53,8 %) biobasierte Energie (52 %) und biobasierte Reinigungsmittel (50,1 %) abgegeben.
- Dem gegenüber stehen nur zwischen 8,4 % (Büro-/Raumausstattung) und 15,1 % (Energie) der Befragungsteilnehmer, die mit einer hinsichtlich der Konkurrenzfähigkeit gegenüber konventionellen Produkten negativen Entwicklung des Einstandspreises bei den biobasierten Produkten rechnen.
- Da die Höhe der Einstandspreise als wesentlicher Faktor für eine aktuell teils mangelnde Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte identifiziert wurde (siehe Tabelle 12b), würde sich die Konkurrenzfähigkeit angesichts der insgesamt positiven Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung des Einstandspreises in Zukunft verbessern.

Betriebs- und Entsorgungskosten

Betriebs- und Entsorgungskosten		stark verschlechtert	verschlechtert	gleichbleibend	verbessert	stark verbessert
	Baustoffe (n = 455)	0,7%	4,0%	43,5%	35,4%	16,5%
	Büro-/Raumausstattung (n = 579)	1,2%	3,8%	51,5%	34,5%	9,0%
	Büroartikel (n = 539)	0,0%	3,9%	53,8%	33,6%	8,7%
	Energie (n = 437)	1,1%	5,0%	45,1%	33,2%	15,6%
	Schmierstoffe (n = 244)	0,8%	5,3%	52,0%	31,1%	10,7%
	Textilien (n = 309)	0,6%	2,6%	57,6%	28,5%	10,7%
	Reinigungsmittel (n = 421)	0,7%	3,6%	50,8%	34,0%	10,9%

Tabelle 18c: Zukunftsentwicklung Betriebs- und Entsorgungskosten

- Die Erwartungen für die Entwicklung der Betriebs- und Entsorgungskosten der biobasierten Produkte fallen ebenfalls insgesamt positiv aus, jedoch bleiben sie etwas hinter den Erwartungen für Qualität, Leistung und Technik und der Einstandspreise zurück. Mit Ausnahme der Produktgruppen biobasierte Baustoffe und biobasierte Energie erwartet hier die Mehrheit eine gleichbleibende Entwicklung.
- Die Betriebs- und Entsorgungskosten werden ohnehin aktuell im Vergleich zu konventionellen Produkten sehr positiv bewertet (Tabelle 12c). Die diesbezüglich erwartete Entwicklung sollte die Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte in der Zukunft daher trotzdem weiter verstärken.

Ökologische Nachhaltigkeit

Ökologische Nachhaltigkeit		stark verschlechtert	verschlechtert	gleichbleibend	verbessert	stark verbessert
	Baustoffe (n = 468)	0,2%	1,1%	30,8%	42,1%	25,9%
	Büro-/Raumausstattung (n = 599)	0,2%	1,5%	36,6%	44,1%	17,7%
	Büroartikel (n = 555)	0,2%	0,9%	42,0%	40,4%	16,6%
	Energie (n = 467)	0,4%	1,7%	39,0%	37,0%	21,8%
	Schmierstoffe (n = 249)	0,4%	1,2%	41,8%	41,8%	14,9%
	Textilien (n = 318)	0,3%	1,9%	39,6%	40,6%	17,6%
	Reinigungsmittel (n = 435)	0,0%	1,6%	38,2%	41,6%	18,6%

Tabelle 18d: Zukunftsentwicklung ökologische Nachhaltigkeit

- Bei der Entwicklung der ökologischen Nachhaltigkeit wird praktisch von keiner Verschlechterung der biobasierten Produkte ausgegangen. Mit mindestens 56,7 % wird eine ‚verbesserte‘ oder ‚stark verbesserte‘ ökologische Nachhaltigkeit bei allen Produktgruppen erwartet.
- Die höhere ökologische Nachhaltigkeit biobasierter Produkte wird bereits aktuell deutlich wahrgenommen (siehe Tabelle 12d). Die Befragungsteilnehmer erwarten jedoch in Zukunft eine weitere Verbesserung.

Soziale Nachhaltigkeit

Soziale Nachhaltigkeit		stark verschlechtert	verschlechtert	gleichbleibend	verbessert	stark verbessert
	Baustoffe (n = 443)	0,2%	1,6%	39,7%	39,1%	19,4%
	Büro-/Raumausstattung (n = 577)	0,2%	1,9%	43,7%	39,3%	14,9%
	Büroartikel (n = 551)	0,2%	1,5%	43,4%	38,5%	16,7%
	Energie (n = 448)	0,4%	3,8%	44,2%	33,0%	18,5%
	Schmierstoffe (n = 239)	0,4%	1,7%	51,0%	32,2%	14,6%
	Textilien (n = 308)	0,3%	2,3%	44,5%	34,4%	18,5%
	Reinigungsmittel (n = 418)	0,0%	1,7%	43,5%	39,0%	15,8%

Tabelle 18e: Zukunftsentwicklung soziale Nachhaltigkeit

- Ebenfalls wird eine Verbesserung der aktuell bereits äußerst positiv eingeschätzten sozialen Nachhaltigkeit biobasierter Produkte gegenüber konventionellen Produkte erwartet: mindestens 46,8 % der Antworten entfallen auf ‚verbessert‘ oder ‚stark verbessert‘ und liegen oftmals sogar deutlich über der Hälfte. Die Erwartungen bleiben jedoch etwas hinter denen für die ökologische Nachhaltigkeit zurück.

3. Fazit

Die Forderung nach einer sowohl hinsichtlich ökologischer als auch sozialer Aspekte nachhaltigen öffentlichen Beschaffung ist in den vergangenen Jahren immer lauter geworden. Obwohl in etwa einem Drittel der öffentlichen Verwaltungen die Bedeutung einer nachhaltigen, ökologischen Beschaffung zwar als durchaus hoch eingeschätzt wird, fehlt eine derartige Wahrnehmung weiterhin in ca. 30 % der befragten öffentlichen Verwaltungen. Wird nun die Beschaffung biobasierter Produkte als eine Form der ökologisch nachhaltigen Beschaffung näher betrachtet, so zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen dem aktuellen Umfang einer biobasierten Beschaffung und dem theoretisch möglichen Umfang.

Für die beschriebene Diskrepanz existieren zahlreiche Gründe. Einerseits wird, wie bereits angeführt, der ökologischen Beschaffung teilweise eine geringe Bedeutung zugerechnet, andererseits sind viele biobasierte Produktalternativen in vielen Produktgruppen gar nicht bekannt. Bei den explizit als potenzielle Hürden abgefragten Aspekten sind mangelnde Anreize, hohe Unsicherheiten und ein hoher Aufwand bei der Durchführung des biobasierten Beschaffungsprozesses sowie die teilweise als mangelhaft empfundene Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte besonders hervorzuheben. Ebenso werden mangelndes Interesse von Anbieterunternehmen biobasierter Produkte sowie die Bürokratie mehrheitlich als tatsächlich relevante Hürden wahrgenommen.

Wird die vermeintlich mangelhafte Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte im Detail betrachtet, so wird deutlich, dass sich diese in erster Linie auf den als zu hoch empfundenen Einstandspreis bezieht. Qualität, Leistung und Technik biobasierter Produktalternativen werden vom Großteil der Verwaltungen als zumindest gleichwertig im Vergleich zu konventionellen Produkten eingeschätzt. Hinsichtlich der Betriebs- und Entsorgungskosten sowie der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit werden biobasierte Produktalternativen mehrheitlich im Vergleich zu konventionellen Produkten als gleich gut oder besser bewertet.

Die durch die schlechte Bewertung des Einstandspreises bedingte kritische Konkurrenzfähigkeit führt dazu, dass über die Produkteigenschaften hinaus weitergehende Anreize bedeutsam sind. An diesen fehlt es jedoch oftmals. So mangelt es nach Ansicht der Verwaltungen an konkreten Soll-Vorgaben für eine Beschaffung biobasierter Produkte sowie einer Bezuschussung für eine biobasierte öffentliche Beschaffung. Gleichmaßen verhindert die häufig budgetbedingt ausgeprägte Fokussierung auf Einstandspreise oftmals die Beschaffung biobasierter Produkte und damit auch die Realisierung von deren produktspezifischen Vorteilen.

Darüber hinaus mangelt es in vielen öffentlichen Verwaltungen offenbar an Ressourcen und adäquatem Know-how für eine Sondierung der Beschaffungsmärkte und die rechtskonforme Berücksichtigung biobasierter Produkte in Beschaffungsprozessen. Letztlich fehlt es auch an einem entsprechenden Kontakt zu Anbieterunternehmen biobasierter Produkte, was ebenso zu Unsicherheiten bei den öffentlichen Auftraggebern beiträgt.

Generell lässt sich jedoch keine systematische Verweigerungshaltung seitens der öffentlichen Auftraggeber gegenüber einer intensivierten biobasierten öffentlichen Beschaffung feststellen. In allen betrachteten Produktgruppen ist ein großes Wachstumspotenzial für biobasierte Produkte erkennbar. Die öffentlichen Verwaltungen erwarten in den nächsten Jahren eine Steigerung der eigenen gezielt biobasierter Ausschreibungen. Es wird jedoch ebenso erwartet, dass Anbieterunternehmen biobasierter Produkte vermehrt an regulären Ausschreibungen teilnehmen. Weiterhin erwarten die öffentlichen Verwaltungen eine zukünftige Reduzierung der Einstandspreise und damit eine Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit biobasierter Produkte.

Damit sich diese Potenziale und positiven Zukunftserwartungen tatsächlich realisieren, sind die diversen identifizierten Hürden abzubauen. Hierbei werden die öffentlichen Auftraggeber selbst, die Anbieterunternehmen biobasierter Produkte und auch alle Politikebenen Beiträge leisten müssen. Die ersten erkannten Handlungsansätze sind nun in der Folgezeit zu konkretisieren, zu evaluieren und umzusetzen. Für den verbesserten Austausch zur Beschaffung biobasierter Produkte zwischen öffentlichen Auftraggebern und Anbieterunternehmen wurde zwischenzeitlich bereits mit der „Expertengruppe Biobasierte Produkte“ im Verwaltungs- und Beschaffernetzwerk eine einfache und komfortable Plattform geschaffen. Verwaltungsmitarbeiter können sich direkt unter <https://www.vubn.de/anmeldung/experten-bio-produkte> für die Teilnahme an der „Expertengruppe Biobasierte Produkte“ oder auch auf dem üblichen Wege unter www.VuBN.de im Verwaltungs- und Beschaffernetzwerk registrieren. Anbieterunternehmen mögen sich bei Interesse an das Projektteam unter biobasiert@wiwi.uni-wuerzburg.de wenden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Kontakt:

Prof. Dr. Ronald Bogaschewsky
Dr. Michael Broens
Jennifer Fischer M.Sc.
Felix Blank M.Sc.

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Industriebetriebslehre
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Sanderring 2
D-97070 Würzburg

Tel.: +49 931 31 83740
E-Mail: biobasiert@wiwi.uni-wuerzburg.de